

# Steinbruch Saalfelden

## Wie aus Steinen Strom wird

Die zum STRABAG-Konzern gehörende Mineral-Gruppe stellt mit rd. 150 Steinbrüchen und Kiesgruben in ganz Europa eine Versorgung mit hochqualitativen Rohstoffen sicher und macht so Bauleistungen erst möglich. An erster Stelle für den Konzern stehen dabei eine nachhaltige Abbauplanung und Rohstoffgewinnung sowie ein effizientes Rohstoffmanagement.

2006 übernahm STRABAG die in Österreich ansässige Diabaswerk Saalfelden GmbH und damit auch den Steinbruch Saalfelden – mit dem Ziel, bei seinem Betrieb Maßstäbe in Sachen Effizienz und Nachhaltigkeit zu setzen. Durch große Investitionen in den vergangenen Jahren zählt der Steinbruch Saalfelden heute zu den modernsten Anlagen Österreichs. Nicht nur, aber auch: bei der Energieeffizienz.

Da sich das eigentliche Vorkommen im Bereich des Werksgeländes zu Ende neigte, suchte bereits die Vorgängerfirma nach neuen Abbaumöglichkeiten und fand diese schließlich am Berg auf 1.500 m Höhe. STRABAG stand nun vor der Herausforderung, wie das dort abgebaute Material effizient, mit geringem Eingriff in das Landschaftsbild und klimaschonend abtransportiert werden kann. Die Lösung: unterirdisch durch einen Tunnel mit durchgängigem Förderband. Dies ermöglichte es, LKW-Transporte und CO<sub>2</sub>-Emissionen zu reduzieren.

Cover Werksgelände Diabaswerk Saalfelden GmbH  
in Österreich



**STRABAG**  
WORK ON PROGRESS



1 Tunnel mit Förderband, Gleis und Gehweg/ 2 Bahnverladung

## Energie vom Steinbruch für den Steinbruch

Das besondere Highlight ist der weitgehend autonome Betrieb des Förderbands. Tunnel und Förderband verlaufen relativ steil und überwinden auf einer Strecke von 3,2 km einen Höhenunterschied von 700 m.

„Durch das schwere Abbaumaterial auf dem Förderband zieht ein hohes Gewicht nach unten – dadurch wird ein Generator angetrieben, der das Förderband bremst und somit Strom produziert“, erklärt Thomas Rödhammer, der als technischer Gruppenleiter bei STRABAG für Saalfelden und drei weitere Betriebe zuständig ist. So sorgt der Berg selbst für die Energie, die im Steinbruch benötigt wird.

Maximal 500 t Gestein kann das Förderband pro Stunde abtransportieren. Das ergibt eine Leistung von bis zu 550 kW: Energie, die direkt vor Ort für den Betrieb der Aufbereitungsanlagen genutzt wird und bereits jetzt rund 20 % des gesamten elektrischen Energiebedarfs im Werk abdeckt. Der Anteil soll künftig durch die Installation von Photovoltaik-Anlagen noch gesteigert werden. Produziert der Generator phasenweise mehr Strom als benötigt, wird dieser in das öffentliche Netz eingespeist.

## Vom Berg auf die Schiene

Auch innerhalb des Werksgeländes gelang es STRABAG, die fahrzeuggebundenen Transporte und Verladetätigkeiten – und die damit verbundenen Emissionen – deutlich zu reduzieren. So können sämtliche im Steinbruch hergestellten Produkte von den Produktsilos und Zwischenlagern über Förderbänder direkt der Bahnverladung zugeführt werden. Davon profitiert auch der Transport zu den Kundinnen und Kunden: Dank einer nachhaltigen Kooperation mit ÖBB Rail Cargo können bei einer jährlichen Liefermenge von 30.000 t Material rd. 520 t CO<sub>2</sub> eingespart werden.

Darüber hinaus legt STRABAG bei allen Modernisierungen ein großes Augenmerk auf möglichst geringe Staub- und Lärmemissionen. Zuletzt wurde eine neue Edelsplittaufbereitungsanlage errichtet, durch die der CO<sub>2</sub>-Ausstoß des Steinbruchs in den letzten fünf Jahren um rd. 30 % je produzierter Tonne reduziert werden konnte.

### Ansprechperson

**Thomas Rödhammer**  
Technischer Gruppenleiter  
bei STRABAG

